

Ein beratiger Standpunkt, in logischer Konsequenz weiter gebracht, führt zur völligen Vereinnahmung nicht nur des Klassenkampfes, sondern der sozialen Revolution selber. (Im Original selbst fett gedruckt.) Eine soziale Revolution, die darauf warten muß, bis in allen Gewerkschaften die „Friedensverträge“ abgehandelt sind, ist ein sehr jämmerliches Dingchen. ... Wir aber müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß wir nur dann an unser Ziel gelangen können, wenn wir die legale Hölle des Gegenwartsstaates sprengen. Durch Tarifverträge läßt sich keine bürgerliche Gesellschaft zur Abtötung zwingen. ... Zum Teufel mit den Tarifverträgen, wenn die, welche sie schließen, ihnen die bindende Kraft andichten, den hollenden Schritt des revolutionären Proletariats den bürgerlichen Bedenken der Betrugstreue zuliebe auch nur eine Minute aufzuhalten.“

Zum Teufel also mit jeder Verringerung der Lage des Arbeiterstandes, wenn das revolutionäre Prinzip des Klassenkampfes Gefahr läuft! Besser ist, daß die Arbeiter immer mehr vereinen, ihre Lebenshaltung gedreht wird, sie in schlechten Behausungen leben, Frau und Kinder Not leiden, als daß irgendwie durch die „praktische“ gewerkschaftliche Gegenwartarbeit in Tarifgemeinschaften der Klassenkampf vereinnahmt wird. In dieser geradezu wahnsinnigen Logik heigt sich der sozialdemokratische Parteianatismus. Und doch sind die Sozialdemokraten ihren Worten nach die „einzigen wahren Arbeiterfreunde“!

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Wie steht es mit dem versprochenen Vergarbeitschutz?

Bekanntlich hat die preussische Staatsregierung den Vergarbeitschutz eine weitgehende Reform der Schutzgesetzgebung versprochen. Wenn schon die dem preussischen Landtage ziemlich spät zugewandene Gesetzesvorlage den berechtigten Wünschen der Vergarbeiter nur zum kleineren Teil entsprach, so hätte man die Regierungsvorlage immerhin noch als eine Abschlagszahlung akzeptieren können. Aber der preussische Landtag scheint zu einer verständigen Sozialreform ganz unfähig zu sein. Die Regierungsvorlage ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses so sehr verächtelt worden, daß sie fast gar keinen Wert mehr hat. Nur das Verbot des „Wagen-Rullens“ ist angenommen, der „sanitäre“ Maximalarbeitszeit aber abgelehnt worden, die Arbeiterausschüsse sollen zu höchsten Unternehmerverkzeugen degradiert werden. Es ist zum Verzweifeln!

Ob die Regierung sich der Schaffmacherscheit fügen wird? Allen Anschein nach ist auch vom Plenum des Abgeordnetenhauses nicht viel gutes zu erwarten, und dann kommt erst das — Herrenhaus. Wenn die Frage nicht auf reichsgesetzlichem Wege geregelt wird, so wird die Vergarbeitschutz ziemlich leer ausgehen und bald haben wir wieder einen Riesenkampf.

Zum Ausschlusse Pauliens aus dem „deutschen“ Verbands.

Der frühere Geschäftsführer der Filiale Krefeld des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes ist aus dem Verbandsausgeschliffen worden. Als Grund des Ausschlusses wurde von Mitgliedern — mit denen Paulsen früher als Geschäftsführer Differenzen gehabt hat — vorgebracht, daß Paulsen bei Niederlegung seines Amtes vom Zentralvorstand 500 Mark bewilligt worden seien. Der sozialdemokratische Parteiredakteur (!) Wolters führte aus, daß Paulsen für eine im Interesse der sozialdemokratischen Partei unternommene Reise 2 Mark mehr als das Fahrgehalt beanspruchte, während er (Wolters) sich mit dem Fahrgehalt begnügte.

In zwei Briefen im „Textilarbeiter“ protestiert Paulsen gegen seinen Ausschluss und sucht die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Bezüglich seiner Reise für die Partei schreibt er folgendes:

„Als Mitglied der Prekommission des hiesigen Parteiorgans (Niederheimische Volkzeitung) wurde ich mit dem Redakteur Genossen Wolters und noch einem dritten Genossen nach Düsseldorf zu einer gemeinschaftlichen Besprechung delegiert. Die Delegierten verbrachten die Zeit eines halben Tages. An Fahrgehalt kam 1,60 Mk. in Betracht. Wie ich nun Gelegenheit hatte festzustellen, habe ich von dem genannten Genossen Wolters insgesamt für die Tour 5 Mark erhalten. Die Rechnung setzt sich zusammen aus Fahrgehalt 1,60 Mk., Verdienstausfall 2,00, Verzehrskosten 0,90 Mk., macht zusammen die ungeheure Summe von 5 Mark. Da die beiden mitdelegierten Genossen, welche gegen jenes Gehalt angefaßt sind — Redakteur und Krankenkassenbeamter — nur 3 Mark beansprucht haben, so ergibt sich daraus die erschütternde Tatsache, daß ich über 5 Mark quittieren mußte, während der Genosse Wolters sich mit 3 Mark „zu begnügen“ in der Lage war. Wer aber rechnen kann, der wird finden, daß ich um 30 Pfennige schlechter resp. geringer entschädigt wurde, als die beiden anderen genannten Delegierten. Und eine beratige Sache bringt ein sozialdemokratischer Redakteur unter Verschönerung der näheren Umstände vor, mit dem glücklichen Erfolg, daß der Ausschuss aus dem Verbands ausgeschlossen wurde. Die fernstehenden Leser werden mit Recht nach einer Ursache fragen. Eine solche war auch für Wolters vorhanden. Sie bestand darin, daß meinerseits in einer der Versammlungen vorangegangener Prekommissionssitzung der Antrag gestellt und angenommen wurde, einmal die Frage zu prüfen, ob es im Parteiinteresse nicht geboten sei, die Redaktion einem anderen Genossen zu übertragen. Wie sehr berechtigt ein solcher Antrag war, ergibt sich ohne weiteres aus dem oben geschilderten Vorgang. Die Prekommission als die allein zuständige Stelle für beratige Angelegenheiten, wie sie von Wolters vorgebracht wurden, hat einstimmig auf Antrag meinerseits anerkannt, daß die Sachabwicklungsfrage von 5 Mark für besagten Zweck nicht zu hoch sei.“

Interessant ist für uns besonders die Tatsache, daß ein Mitglied des „deutschen“ Verbandes deshalb seiner Mitgliedschaft verlustig geht, weil es mit dem Redakteur einer sozialdemokratischen Partei-Zeitung Differenzen gehabt hat. Wie die sozial. „W. Volkzeitung“ neuerdings berichtet, ist der Ausschluss des Genossen Paulsen durch den „Ausschuss“ des Verbandes für ungerechtfertigt erklärt und rückgängig gemacht worden.

Ein christlicher Textilarbeiterverband für Oesterreich

ist am 1. April ins Leben gerufen worden — endlich! Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Oesterreichs, der „Christliche Gewerkschaftler“ berichtet darüber u. a.:

Durch die Gründung dieses Verbandes wurde der Weg zu einer legitimen Tätigkeit im Interesse einer Kategorie von Arbeitern, deren soziales Gleichsprichwortlich geworden ist, eröffnet. Die Aufgabe des Verbandes soll nicht bloß darin bestehen, dem streuen und individuellen Fortschritt der gegnerischen Organisation, also dem sozialdemokratischen Textilarbeiterverband, Einhalt zu gebieten, sondern die Hauptaufgabe des Verbandes wird vor allem sein, die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter zu fördern und zu verbessern. Eine Verbesserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ist ganz besonders was Textilarbeiter anbelangt. Wir sind es uns, unserer Familie und unserem ganzen Stande schuldig, daß wir dafür eintreten. Der christliche Textilarbeiterverband wird uns nun den Weg zeigen, auf dem es uns möglich ist, dieses Ziel zu erreichen. Wer die Vorgänge im wirtschaftlichen Leben mit offenen Augen beobachtet, wird sehen, daß in unserer heutigen Zeit die Macht noch immer mehr gilt als Recht und es aller Voraussicht nach noch auf lange Zeit so bleiben wird, und der einzelne aus diesem Grunde trag seines guten Rechtes nicht zu erreichen imstande ist. Es ist daher Pflicht jedes vorwärts strebenden Textilarbeiters, sich dem sozialdemokratischen Verbands anzuschließen. Weshalb denn, zeigen wir, daß der Kampf und die Aufgaben unserer Zeit nicht haben! Eine große Anzahl von Textilarbeitern hat dieses bereits durch den Bei-

tritt zu dem Verbands bewiesen, denn die Zeit, wo die Nichtstummheit das Wort hatten, ist vorbei. Wollen wir, daß unsere Lage verbessert wird, dann müssen wir selbst Hand anlegen.

Jetzt, nachdem die Gründung des Verbandes durchgeführt wurde, jetzt muß es unsere Aufgabe sein, für dessen Verbreitung überall einzutreten, wir dürfen uns nicht davon zurückhalten lassen, daß der sozialdemokratische Verband bereits so weit vorgeschritten ist, sondern das soll uns im Gegenteil noch mehr dazu anfeuern, für die Stärkung und den Ausbau des christlichen Textilarbeiterverbandes zu wirken; wir müssen dadurch besonders zeigen, daß man auch auf der Grundlage des Christentums für die Interessen der Arbeiter eintreten kann.

Der Tätigkeit des Verbandes ist ein großes Feld offen; wir haben in Oesterreich mehr als 300.000 Textilarbeiter und -Arbeiterinnen, von diesen sind nach dem Berichte des „Textilarbeiter“ vom 15. Dezember 1904 bloß 3,8% sozialdemokratisch organisiert. Die übrige große Masse von über 96% ist für uns zu gewinnen; wir sehen also, daß wir gar nicht darauf angewiesen sind, dem sozialdemokratischen Textilarbeiterverband Mitglieder abzuziehen, sondern daß wir nur die große Masse von über 96% aus ihrer Gleichgültigkeit und ihrem Indifferentismus herauszureißen haben, wir sie vor der Ausbeutung durch den Unternehmer und dem Terrorismus der Sozialdemokratie zu schützen brauchen. Das ist freilich eine schwere Aufgabe, bei der aber der Erfolg niemals ausbleiben kann.

Der christliche Textilarbeiterverband in Deutschland besitzt heute bereits 24.000 Mitglieder; seine Organisation ist eine festgefugte und er hat bereits den praktischen Beweis erbracht, daß er imstande ist, die Lage der Textilarbeiter zu verbessern. Er hat sich deshalb das Ansehen und die Achtung weiter Kreise erworben. Er ist ein mächtiger Faktor im wirtschaftlichen Leben Deutschlands geworden. Unternehmer sowohl als auch der sozialdemokratische Verband müssen mit ihm rechnen; es ist nicht mehr möglich, daß wirtschaftliche Fragen der Textilarbeiter ohne ihn behandelt oder geregelt werden können. So muß es auch bei uns in Oesterreich werden. Vorwärtsstreben müssen wir auf allen Gebieten, und wenn auch manchmal unsere Kräfte zu versagen drohen, so werden wir neue Begeisterung in unserem schönen, idealen Ziele finden, das uns neue, bessere Wege zeigen soll!

Die Zentrale des neuen Verbandes ist Wien. Folgende Ortsgruppen haben sich u. a. bereits gebildet bzw. ihren Anschluß an den Zentralverband erklärt: Wien, Zwettau, Mähr.-Trübau, Mähr.-Schönberg, Wiggstadt, Deutsch-Wiehan. Weiter teilt der „Christliche Gewerkschaftler“ nichts mit über die innere Organisation des Verbandes, ebenso wenig etwas über die Höhe der Beiträge, welche die Mitglieder zu leisten haben. Letzteres ist doch das wichtigste. Von ganzem Herzen wünschen wir der neuen Schwesterorganisation eine kräftige Entwicklung, möge sie blühen und gedeihen. Dringend wäre dem neuen Verbands der sofortige Anschluß an unsere internationale Vereinigung der christlichen Textilarbeiterorganisationen zu empfehlen und damit die Teilnahme an dem bevorstehenden Kongress in Bütlich.

Streiks- und Lohnbewegungen.

Mäßregelungen in Baden.

In der mechanischen Weberei in Zell i. B. wurden in der letzten Zeit mehrere Mitglieder unseres Verbandes ohne Angabe von Gründen entlassen. Da es sich um Vorstandsmittel und sonstige für den Verband eifrig tätige Mitglieder handelte, so konnte als Entlassungsgrund nur ihre Zugehörigkeit resp. Tätigkeit für den Verband in betracht kommen. Um nun öffentlich zu dem Modus der Gewerkschaftsbekämpfung seitens der Arbeitgeber Stellung zu nehmen, wurde auf den 9. April eine öffentliche Protestversammlung einberufen, bei der ein Besuch zu konstatieren war, der die höchsten Erwartungen weit übertraf. Nicht nur das alles verfügbare von Stühlen und Bänken im ganzen Hause zusammengepackt wurde, auch die Gänge bis zur Treppe waren dicht besetzt. Als Vorsitzender der Versammlung dankte Kollege Dürzeler-Murg für den überaus zahlreichen Besuch und erteilte das Wort dem Kollegen Fischer-Mühlhausen. Auch der Referent gab zunächst seiner Freude Ausdruck über die imposante Versammlung. Werde doch gerade damit die große Sympathie kundgegeben, die manche den gemäßigten Kollegen entgegenbringen. Wir sind zusammengekommen nicht um zu schimpfen und zu beleidigen, sondern um zu protestieren dagegen, daß man den Arbeitern das ihnen gesetzlich zustehende Recht der Koalition (Organisation) vorenthalten wolle. Er wolle zunächst einmal die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften klarlegen und dann auch auf die Mittel und Wege zu sprechen kommen, wie man solche unbilligen Vorkommnisse verhindern könne. Das Recht des Zusammengehörens zu einer Organisation nehme heute jeder Stand für sich in Anspruch: Handwerker, Landwirte, Beamte, Industrielle usw., warum wolle man das gleiche Recht nun aber nur dem Arbeiter freilich machen? Die Lage der Textilarbeiter in Baden sei keineswegs so rosig, um davon zu verzichten. Der Durchschnitts-Wochenverdienst eines Textilarbeiters in Baden sei 15 Mk. 27 Pf. Rechnerisch beträgt die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte ausfüllend und jung zum Schluß: Wie können wir also vorbeugen, daß den Arbeitern ihre Rechte nicht vorenthalten werden? Es gibt bereits jetzt schon manche Arbeiter, deren angehörende dieser Maßregelungen schon das Herz in die Hose gefallen ist. Da u. die Gemäßigten hüben müssen, dann haben sie es nur den unorganisierten Arbeitern zu verdanken. Sollte auch beim fernern Kampfe um unsere Organisation ab und zu Niederlagen fallen, so soll sofort ein anderer vordringen, um die Föhne aufzuheben und hochzuhalten. Die Hauptfrage einer Gewerkschaft sei eine starke Kasse. Hier ist es Pflicht zu bringen; wenn wir nicht die Selbsthilfe pflegen, dann verdienen wir auch keine Hilfe. Nicht den Kampf wollen wir! Wenn man denselben was aber aufdrängt, kann und wir bereit, den Selbstschuttschutz aufzuheben. (Ermächtigt, langanhaltendes Applaus.)

Es wurde eine Resolution mit folgendem Inhalte einstimmig angenommen:

„Die heute in der „Pfefferhütte“ tagende öffentliche Protestversammlung beurteilt aufs entschiedenste die seitens der Betriebsleitung der Mech. Weberei Zell erfolgten Maßregelungen der Mitglieder resp. Arbeiterinnen wegen Zugehörigkeit zum christlichen Textilarbeiterverband. Die Versammlung ist der Ansicht, daß keinerlei stichhaltige Gründe zur Rechtfertigung dieser Maßnahme vorliegen. Sie spricht die Erwartung aus, daß die Betriebsleitung die zu Unrecht erfolgten Kündigungen im Interesse des sozialen Friedens wieder zurücknimmt und auch fernere ihren Arbeitern bei Ausübung des Koalitionsrechtes keinerlei Schwierigkeiten bereitet.“

Nach einem Schlußwort des Referenten erreichte die Versammlung ihr Ende. — Wir hoffen, daß die gemäßigten Mitglieder wieder eingestellt werden.

Co-sfeld.

In Betriebe der „vereinigten Barntweberei“ klagen die Spinnereiarbeiter über willkürliche Festsetzung des Lohnes. Die Spinnereiarbeiter bekommen keinen von vorher berechneten Lohn. Bei der Lieferung wird nur die Nummer angeschrieben, nicht aber das Gewicht des Garnes. Infolgedessen können die Arbeiterinnen nie vorher berechnen, wieviel sie verdienen haben. Bei Reklamationen wurde bisher stets mit „Hinauswerfen“

gedroht. Hoffentlich tragen diese Föhlen dazu bei, daß Remedur geschaffen wird.

Eine Aussperrung im Gütersloh

ist zu gunsten der Arbeiter beendet. Die zehnständige Arbeitszeit wurde bewilligt und der Lohn um 10 bis 12% erhöht. Für Warten über 1 1/2 Tag hinaus wird pro Tag 1 Mk. vergütet (früher nach 3 Tagen). Drei Gemaspregelle wurden wieder eingestellt. Der Kampf hat nur etwa eine Woche gedauert. Beteiligt waren nur wenige Mitglieder unseres Verbandes, der aber große Teil der in betracht kommenden Arbeiter gehört dem „deutschen“ Verbands an.

Das Ende des Jüllenbader Streiks.

Bereits in voriger Nummer konnte noch mitgeteilt werden, daß der Zustand bei der Firma Deltus u. Sohn zu gunsten der Arbeiter beendet sei. Heute soll etwas Näheres berichtet werden. In besagter Fabrik werden Baumwollwaren und Blüsch hergestellt. Es hatten sich nun so nach und nach allenthalben Mißstände eingeschlichen. Die Löhne für die Webereinarbeiterinnen und Spinnereinarbeiterinnen waren klein. Dazu wurde sogar noch von den Webereinarbeiterinnen verlangt, daß sie Reste unentgeltlich umspulen sollten. Ebenso erhielten die Spinnereinarbeiterinnen, wenn sie auch nur von Resten scheeren mußten, keine Vergütung. Für die Baumwollweber kam das Warten auf Material sehr in betracht. Für diese Kategorie von Arbeitern hatte schon Herr Deltus vor drei Wochen befriedigende Besserungen zugesagt. Nicht so geschah es mit den Blüschwebern. Diese forderten neben andern Besserungen besonders, daß auch das Nutzen der Stücke vergütet werden solle. Aber gerade das Letztere wollte die Firma nicht tun. Am 3. April hatte nun der Bezirksvorsitzende eine mehrseitige Besprechung mit Herrn Deltus. Es wurde nun auch über den streitigen Punkt eine Annäherung erzielt, und durch beiderseitiges Entgegenkommen wurde nun auch diese Streitfrage erledigt. Die Weber forderten pro Stück 50 Pf. für Nutzen. Sie erhalten 25 Pf. So ist denn nun nach fünfwöchiger Dauer der Zustand beendet. Für alle Arbeiter sind die Verhältnisse gebessert und hoffen auch diese, daß ein solcher Zustand nicht mehr nötig wird. Einige haben alle während der Zeit des Ausstandes zusammengehalten. Geschlossen sind alle am 11. April wieder an die Arbeit gegangen. Einig und geschlossen werden aber auch alle treue Verbandsmitglieder bleiben.

Zur Lohnbewegung in Mühlhausen i. E.

Die hiesigen Anseher der Kammgarnspinnereien sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen Erhöhung des bisherigen Anseherlohnes auf 75% des Spinnereiloehnes, Festsetzung eines Minimallohnes von 42 Mk. für die Arbeiter und eines solchen von 36 Mk. für die Tagelohnarbeiter, sowie Einführung von Arbeiterausschüssen. Die Forderungen wurden gemeinsam vom christlichen und „deutschen“ Textilarbeiterverband, von fast sämtlichen Ansehern unterschrieben, nebst einem höflichen Begleitschreiben an die Unternehmer eingeleitet. Die letzteren hielten es aber nicht für nötig, die Vertreter der beiden Organisationen, resp. die bestimmte Lohnkommission einer Antwort zu würdigen. Wohl aber verpflichteten die hiesigen in der Tagespresse einen gemeinsam gefaßten Beschluß, die Lohnforderungen abzulehnen. Der Beschluß der Lohnkommission enthält kurz zusammengefaßt die Begründung des ablehnenden Verhaltens. Derselbe lautet: „Dem übrigen Deutschland gegenüber sind wir in jeder Beziehung im Nachteil: wir haben höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, höhere Frachten, teurere Rohstoffe usw. Eine Lohnerhöhung können wir daher nicht bewilligen, wenn unsere Industrie nicht ruiniert (D. B.) werden soll.“ Die Forderung auf Einführung von Arbeiterausschüssen haben die Unternehmer vollständig ignoriert. Was die Ablehnung der Lohnforderungen betrifft, so bemerkte hierzu die in Mühlhausen erscheinende „Ober-eifrige Landeszeitung“ mit Recht: „Wir erkennen durchaus nicht die Stichhaltigkeit einzelner Argumente, müssen aber darauf hinweisen, daß ein ganz außer acht gelassen worden ist: die Tatsache, daß Produkte der Mühlhäuser Spinnereien an erster Stelle nachwachsen, und daß es fremder Konkurrenz bis heute noch nicht gelungen ist, ihnen den Rang abzulaufen — trotz angeblich günstigerer Lebensbedingungen. Daraus folgt notwendig, daß die Mühlhäuser Arbeiterschaft höher steht, und daß man deshalb doch den Lohn der Anseher erhöhen könnte. Es würde dies gewiß auch zur Erhaltung und Förderung der Konkurrenzfähigkeit unserer Spinnereien beitragen.“ In der Tat, nicht nur die Qualifikation der Arbeiter, sondern auch die Intensität der Arbeit ist in den Mühlhäuser Spinnereien in der Regel eine höhere wie anderswo. Nicht dergleichen macht sich unter den hiesigen Spinnereiarbeitern mehr und mehr eine belanglose Degeneration bemerkbar. Nicht vergebens auch strebt heute bald jeder Anseher darnach, die erste beste ihm bietende Gelegenheit zu benutzen, um einen andern Beruf zu ergreifen. Ob dies der Industrie zum Nutzen gereicht, möchten wir bezweifeln. Darum wäre eine Aufbesserung der Lohnverhältnisse der Anseher im Interesse beider Teile gelegen. Die Arbeiter haben sich denn auch in zwei gut besuchten Versammlungen mit dem Beschluß der Arbeitgeber befaßt. Zunächst wurde die Debatte über die Arbeitervertreter scharf gerät. Auch die Behauptung, daß in den Kammgarnspinnereien anderer Bundesstaaten die Löhne tiefer stehen wie hier, wurde von Arbeitern, die schon in anderen deutschen Industriestädten beschäftigt waren, zum teil bestritten. In diesem Punkte werden übrigens von der Lohnkommission noch nähere Erklärungen eingezogen. Bedauert wurde auch die indirekt ablehnende Haltung der Unternehmer bezüglich der Forderung auf Einführung von Arbeiterausschüssen. Schließlich wurde beschlossen, den Herrn Bürgermeister zu ersuchen, eine Vermittlung anzustreben. Letzterer hat sich mittlerweile hierzu bereit erklärt, unter der Voraussetzung, daß auch die Arbeitgeber damit einverstanden sind. Daß unsere Industrie bei Bewilligung der berechtigten Forderungen nicht ruiniert würde, wie dies die Unternehmer behaupten, beweisen die bis jetzt bekannten Geschäftsbüchlein einiger Kammgarnspinnereien im vorigen Jahre. Die Aktiengesellschaft Kammgarnspinnerei vorm. Schwarz u. Cie. verzeichnet für 1904 einen Reingewinn von 612.213 Mk. (im Vorjahre 629.775 Mk.), wovon nach Ueberweisung von 112.048 Mk. (129.953 Mk.) an die Rücklage 10% (wie im Vorjahre) Dividenden auf 200.000 Mk. Vorkontostattien und 6% (wie im Vorjahre) Dividenden auf ebensolche Stammaktien verteilt und 76.060 Mk. (61.968 Mk.) vorgezogen werden. — Die Firma Geilman, Böhm, Schmidt u. Cie. schließt ebenfalls mit einem Gewinn von 63.746 Mk. ab, wovon (wie im Vorjahre) 5% Dividenden auf Stammaktien verteilt werden. Hoffentlich erklären sich unsere Arbeitgeber auf Vermittlung des Herrn Bürgermeisters hin zu Verhandlungen bereit, damit eine gegenseitige Verständigung erzielt werden kann.

Zu der Angelegenheit wird was noch geschrieben:

In der Lohnbewegung der Kammgarnanseher in Mühlhausen ist noch zu bemerken, daß die Unternehmer auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren. Auch eine auf Ansuchen der Arbeiter durch den Herrn Bürgermeister erfolgte Vermittlungsversuch wurde zurückgewiesen. In einem Schreiben an den Bürgermeister heißt es, die Arbeitgeber seien in der Lage, den untrüglichen Beweis zu erbringen, daß „getreu ihren Ueberlieferungen, sie stets von dem lebhaftesten Wünsche befeuert waren, ihren Arbeitern sowohl in Lohnfragen wie in Bezug auf Betriebsorganisation und Behandlung in weitgehendem Maße entgegenzukommen.“ Dann wird nochmals auf die in den hiesigen Kammgarnspinnereien im Gegenatz zu den anderen Bundesstaaten eingeführte längere Arbeitszeit, verbunden mit höheren Löhnen, hingewiesen. Bezüglich der Arbeiterausschüsse wird bemerkt, daß die Einführung solcher neben den bestehenden Ausschüssen der Betriebsrätenklassen gegenstandslos sei. Rekrutens sei es ja in hiesiger Stadt jedem Arbeiter unbenommen, sich zu jeder Stunde und in jedem Betrieb direkt mit seinem Arbeitgeber, ohne Vermittlung einer dritten Person, ins Benehmen zu setzen. Des Weiteren wird unsere Arbeitgeber und, wird am besten charakterisiert durch

den Schluß genannten Schreibens. Da sprachen die Arbeitgeber die Hoffnung aus, daß ihre Arbeiter, eingebend auf sie lastenden Verantwortung, sich nicht durch fremde Elemente, die doch nur Haß und Zwietracht zu säen suchen, irreführen lassen, daß sie vielmehr nach reiflicher Überlegung es vorziehen werden, sich ihren Arbeitgebern zu nähern, deren Interessen stets Hand in Hand mit ihren gehen. — Es ist das alte Bild. Auf der einen Seite „wohlwollende“ Arbeitgeber, die stets auf das „Wohlergehen der Arbeiter“ bedacht waren, und „jederzeit bereit sind“, die Klagen der Arbeiter entgegenzunehmen. Auf der anderen Seite eine, im Grunde genommen „zufriedene“ Arbeiterschaft, in die aber durch „gewissenlose Helfer“, Haß und Zwietracht gegen die Arbeitgeber gefächert wird. Von einem Koalitionsrecht der Arbeiter, von einem Mitbestimmungsrecht derselben bei der Festsetzung des Arbeitsverhältnisses keine Spur. Man sieht, auch die hiesigen Arbeitgeber haben aus den Vorgängen der letzten Jahre, speziell aus dem letzten Vergarbeitsstreik nichts, aber auch gar nichts, gelernt. Die hiesigen Textilarbeiterorganisationen werden jedenfalls noch heftige Kämpfe durchzuführen haben, bis es ihnen gelingt, sich die Anerkennung von Seiten der Arbeitgeber zu erringen. Mögen auch die christlich gesinnten Arbeiter dies beherzigen und sich mehr und mehr unserem christl. Textilarbeiterverbande anschließen.

Nhndt.

Endlich auch mal wieder aus unserer Ortsgruppe eine erfreuliche Nachricht. Nachdem die hiesige Ortsgruppe seit einigen Jahren, trotzdem der jetzige Vorstand sich alle erdenkliche Mühe gab, nicht recht mehr voran wollte, hatte der Vorstand beschloffen, von Zeit zu Zeit Fabrikversammlungen abzuhalten. Die erste fand statt am 10. d. S. für die Arbeiter der Firma Herz u. Stern. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Das Referent hielt Bezirksvorlesender Hermes über den „freien Arbeitsvertrag“. Kollege Müller verbreitete sich über Mißstände in Fabriken im allgemeinen. Wir hatten eine beträchtliche Anzahl Neuankömmlinge zu verzeichnen (27). Jetzt ist es an den organisierten Kollegen, dafür zu sorgen, daß alle bis auf den letzten Mann der Organisation beitreten, damit wir beginnen können, mit den bestehenden Mißständen aufzuräumen.

NB. Wie wir nachträglich erfahren, ist die Versammlung nicht ohne Einwirkung auf die Firma geblieben. Andern Morgens ist schon gleich die Lohnliste aufgehängt worden. Ferner wurden mehrere Kassierer angestellt, damit das Warten eingeschränkt würde, und weiter wurde schon auf einem Artikel der Lohn erhöht. Warum nicht früher? Kollegen! Das habt Ihr nur allein dem Verband zu verdanken. Darum hinein in die Organisation! Mutig voran!

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Nachen. Nach wie vor besteht die Arbeit, welche die „Deutschen“ hier am Orte leisten, in Mangel und in Verächtlichung der Christlichen. In Nr. 13 des „Deutschen Textilarbeiters“ findet sich wieder ein bandwurmartiger Erguß einer „schönen Seele“ über Vorgänge in der Beschäftigung der Firma Königberger. Trotzdem die Belegschaft noch über verschiedene Punkte in Verhandlungen steht, können die Genossen es nicht unterlassen, die Eingeleit in gewohnter Art zu zerplündern. Einige ihrer Gemeinheiten wollen wir hier festhalten. Es wird dort gesagt, die Christlichen hätten ihren Ausschuss kennen gelernt, von wegen Namen zu nennen. Man stellt die Ausschussmitglieder also einfach als Denunzianten hin. Und die Beweise hierfür? — Die bleiben die „ehrenwerten Genossen“ einfach schuldig. Wo sollen die Genossen aber auch den Ritt herholen, um ihre Mannen zusammen zu halten, wenn sie nicht sorgten, daß auf diese Art und Weise ihre Mitglieder in Aufregung erhalten blieben. Um ihrem fleißigen Treiben die Krone aufzusetzen, hängt man den Kollegen „K.“ einen „Orben“ an und versucht hierdurch den Kollegen in den Hof zu ziehen. „K.“ ist Gründer des seit acht Jahren bestehenden Ausschusses und gehörte demselben ununterbrochen an. Wenn wir dasjenige, was dieser Ausschuss und speziell Kollege „K.“ für die Belegschaft geschaffen hat, hier anführen wollten, so würde sich ganz bestimmt ein Resultat ergeben, wie es kein zweiter und gewiss kein „Deutscher“ zu verzeichnen hat. Die gänzliche Abschaffung des Leimgebets ist schon bei Gründung des Ausschusses vertreten worden. Daß es an dem Ausschuss liegt, daß diese Forderung nicht bewilligt wurde, weisen wir auf das entschuldigende zurück. Wenn Kollege „K.“ nicht fähig gewesen wäre, als Ausschuss zu fungieren, warum hat man ihn denn nicht im Laufe des Jahres abgesetzt? Hat „K.“ nicht des öfteren gebeten, man möchte ihm die Arbeit als Ausschuss abnehmen und einen anderen wählen? Aber jedesmal wurde „K.“ auch von den „Deutschen“ — bestimmt, sein Mandat zu behalten, niemals hat ein Genosse den Mut gehabt, in die Fußstapfen des „K.“ einzutreten. Wir erinnern hier an einen Ausbruch der gewesenen „Größe Reich“, der gelegentlich einer Versprechung leinwohnte. Derselbe sagte: „Das Vorgehen des Ausschusses ist nur zu billig, unter allen Umständen das Vorgehen des Kollegen „K.“ Kollege „K.“ hat jetzt sein Mandat freiwillig niedergelegt. Würde er sich heute noch einmal als Kandidat aufstellen lassen, würde er auch ganz bestimmt mit erdrückender Majorität wiedergewählt werden. Soviel Vertrauen besitzt er noch immer — trotz der Sanktionen der Genossen. — Ob allerdings auch von den paar Genossen, können wir nicht behaupten, tann dem Kollegen „K.“ auch „Schuppe“ sein. Den bei der Firma beschäftigten Genossen müßte aber, — sofern sie noch einen Funken Ehrgefühl besitzen, — bei einer so schweren Verächtlichung, wie sie dem Kollegen „K.“ ohne jeden Grund von dem Artikelschreiber unterzogen wird, die Schamröste ins Gesicht steigen.

Weiter sagt der Artikelschreiber, wenn man einem „deutschen“ Ausschussmitglied etwas nachsagen könne, so sollte man es nicht verschweigen. Müßen die Genossen in Nachen aber „Patentreffe“ sein, werden die Leiter des „deutschen“ Textilarbeiter außerhalb Nachen denken. Aber die Sache liegt anders, das verschweigen die Genossen allerdings. Die fahrenden Geister hier selbst haben nämlich bisher den Mitgliedern geradezu verboten, sich als Ausschuss wählen zu lassen. Jetzt rufen sie in alle Welt hinaus, man kann den unfrigen nichts nachweisen. Wirklich famos! Wo nichts ist, hat der Kaiser seine Rechte verloren, und wo die „Deutschen“ keine Ausschüsse wollen, kann man solchen auch selbstverständlich nichts nachsagen.

Zimmer dieselbe Laktik; an positiven Leistungen kann man hier von Seiten der „Deutschen“ nichts nachweisen. Alle Verbesserungen im Arbeitsverhältnis sind nur allein der Initiative und dem Vorgehen der Christlichen zu verdanken. Oder kann man von Seiten der „Deutschen“ das Gegenteil beweisen, gut — so unterlasse man dieses nicht. Die einzige Belegschaft, welche in den letzten Jahren den „Deutschen“ die Vertretung ihrer Forderung übertrug, war die der Firma Gross u. Hoffmann. Hier bräute die „geschözene Größe“ Reich den soviel geschmähten Minimaltarif, welcher durch die Christlichen schon in mehr als 30 Betrieben eingeführt war, durch. Jetzt kürzlich erst wollten die „Deutschen“ auch bei der Firma Arnold u. Schall etwas unternehmen. Man brachte es aber nicht einmal soweit, daß ein Ausschuss zustande kam, geschweige Lohnaufbesserungen. Nachdem die „Deutschen“ die Sache fallen ließen, nahm unser Verband dieselbe in die Hand. Wir haben es aber nicht allein zur Anerkennung des Ausschusses gebracht, sondern auch bedeutende Lohnerhöhung erzielt. Am nun die eigenen Mitglieder davon abhalten, eine Parallele zu ziehen zwischen den Leistungen der Christlichen und denen der „Deutschen“ werden von den „Übergewonnen“ Heberten gegen die Christlichen in Szene gesetzt. Durch Verunglimpfung aller Mühen und Unmöglichkeit wird die Leidenschaft und der Haß gegen alles, was sich christlich nennt, geschürt. Es werden dann die Mitglieder künstlich in Aufregung gehalten. Dieses nennen die Leute dann praktische Gewerkschaftsarbeit. Wir geben den Genossen den wohlgemeinten Rat, sich mehr an der Vertretung der Forderungen betreffend Besse-

zung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu betätigen. Wir nehmen uns danach, auch einmal unsere Erwünschung über die Fähigkeiten dieser Leute auf diesem Gebiete ausdrücken zu können.

Lebigen werden wir von den Genossen auch nicht bestraft bekämpft, weil wir für die wachsende Arbeiterschaft Vorteile erringen haben. Diese Vorteile werden von den Genossen mit vergnügtem Lächeln eingestekt; man bekämpft uns nur einzeln und allein aus dem Grunde, weil wir uns nicht von den „Vollzetterern“ kapern lassen.

Zum Schluß spricht man noch von dem „reigen, am Oben stehenden Kollegen B.“ bei der Firma Hoeder. Wenn der Kollege „B.“ eine beleidigende Aeußerung, welche er aus drittem Munde vernommen, zurücknimmt, dann alle Achtung vor solchen Männern, welche die Ehre anderer nicht ohne Grund herabsetzen wollen. Wo aber sich die Beweise für die Beleidigungen des Kollegen „B.“ bei Königberger? Würde dieser von dem Beleidiger den Beweis für seine Behauptungen verlangen, so hätten wir bei den „Deutschen“ wiederum einen um Gnade flehenden Verläumder mehr. Würden die Christlichen jedesmal zum Kabi laufen, wenn sie von den Notizen beleidigt würden, so hätten wir bis jetzt mehr als zwei Duzend reuige oder bestrafte Sänder bei den „Deutschen“ zu verzeichnen.

Mars. Die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses für die Arbeiterinnen, so lautete das Thema, welches Fr. Inle in unserer Arbeiterinnenversammlung am 3. April in einem 1/2stündigen Vortrage behandelte. Die Referentin besprach eingehend die Aufgaben, welche die Arbeiterin im wirtschaftlichen Leben zu erfüllen hat, und kam zu dem Schluß, daß die Arbeiterinnen mit den Arbeitern Hand in Hand gehen müßten, um durch die Gewerkschaften günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. In der Diskussion ging Fr. Knorr noch näher auf die Ausführungen der Referentin ein und zeigte an einigen praktischen Beispielen, wie notwendig der gewerkschaftliche Zusammenschluß gerade für die Arbeiterinnen ist. Zur Beitragserhöhung übergehend, bemerkte Fr. Knorr: nur mit einer starken Masse ausgerüstet kann der Verband die Interessen der Mitglieder tatkräftig vertreten. Zum Schluß sprach dann noch der Herr Kaplan Teupe über die Schäden der Fabrikarbeit verheirateter Frauen. Auch dieser Referent forderte die Anwesenden auf, den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Mit Dankworten an die Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

NB. Recht peinlich hat es die Arbeiter berührt, daß einige Tage später bei einer andern Gelegenheit der Ausspruch getan wurde: „Wer das gute Verhältnis, das hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht, zu stören sucht, den werfe man hinaus.“ Was wollte man damit sagen? Soviel für heute.

Warmen. Die monatliche Kartellversammlung war ziemlich gut besucht, aber am schlechtesten waren, wie immer, die Textilarbeiter vertreten. Kollege Langer-Höln vom Bauhandwerkerverband hielt einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über Tarifverträge. Referent führte der Versammlung den Nutzen der Tarifverträge so recht vor Augen und besprach eingehend die Tarifverträge im Bauhandwerk und bei den Buchdruckern. Er begründete das soziale Verständnis des Oberbürgermeisters von Essen in dieser Hinsicht. In dem nun folgenden Diskussion erhielt der, einer Einladung gefolgt, Herr Stadtvordneter Jansen das Wort. Er stellte zwar den Tarifverträgen sympathisch gegenüber, nur gab er der Möglichkeit Raum, daß durch dieselben ein gewisses Druddelgetum gefördert würde. Er beantwortete eine Eingabe an die hiesige Stadtverwaltung, dahingehend, daß bei Vergütung von Druckarbeiten nur tarifreue Druckereien berücksichtigt würden. Nachdem noch mehrere Kollegen auf die Schäden des Submissionswesens aufmerksam gemacht, wurden die Arbeiten für die Eingabe einer Kommission übertragen. Die stärkste der hiesigen christlichen Kartellgruppen, die der Textilarbeiter, war durch ganze vier Mann vertreten. Kollegen! wann hört das endlich auf? Wann besucht Ihr besser unsere Versammlungen? Es diene den Kollegen zur Nachdacht, daß unser Vorsitzender, Kollege Gust. Waller, von seiner Krankheit genesen ist und sein Amt wieder übernommen hat. Seine Wohnung befindet sich Warmen-Rittershausen, Kleiststr. 55.III.

Wetzlar. Am 2. April hielten wir eine außerordentliche Generalsammlung ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung war der Antrag des christlichen Gewerkschaftskartells M.-Glabbach, bezüglich Anschließens der Ortsgruppe an dasselbe. Der Vorsitzende, Kollege Driesen, machte die Mitglieder auf die Notwendigkeit eines Kartells aufmerksam und stellte sodann den Antrag zur Diskussion. Sämtliche Diskussionsredner waren sich darin einig, daß man sich kartellieren müsse, jedoch keiner befürwortete den Anschließens an das Glabbacher Kartell, sondern alle sprachen sich dafür aus, daß es zweckmäßiger sei, für die Ortsgruppe Wetzlar und Neuwert, unter Zuziehung des Bauhandwerkerverbandes, ein eigenes Kartell zu gründen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Neuwert, Kollege Mieschen, gab der Forderung Ausdruck, daß, nachdem die Beträger Kollegen sich für ein kartelliertes Kartell entschieden, in nächster Zeit mit den nötigen Vorarbeiten begonnen werden könne, wenn die Ortsgruppe Neuwert hätte ebenfalls eine derartige Einrichtung beschloffen. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag M.-Glabbach abgelehnt, dagegen einstimmig die Errichtung eines örtlichen Kartells beschloffen. Kollege Driesen berichtete hierauf über die letzte Verhandlungsausschussung und machte die Mitglieder auf die Vorteile der neuen Satzungen, besonders auf die Krankenunterstützung aufmerksam und forderte sie auf, mit Opferwilligkeit die erhöhten Beiträge zu entrichten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heutige zahlreich besuchte Versammlung erkennt die vom Zentralausschuss festgesetzte Beitragserhöhung auf 30 Bfg. Wochenbeitrag als durchaus notwendig an und ist überzeugt, daß die Beitragserhöhung dem Verbands zum Heile gereichen wird. Zum Schluß wurde der Antrag gestellt, für die Ortsgruppe ein Gewerkschaftsheim zu gründen, damit den Kollegen Gelegenheit geboten würde, jeden Sonntag mit gleichgesinnten Kollegen zusammen zu treffen. Auch soll daselbst eine Bibliothek errichtet werden. Dieser Antrag wurde lebhaft begrüßt. Nach einem warmen Appell an die Mitglieder, nach Kräften an der Ausführung der heute gefassten Beschlüsse mitzuwirken, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Wochst. Am Sonntag den 9. April fand eine Arbeiterinnenversammlung statt, die vom Vorsitzenden, Kollegen Schmitz, geleitet wurde. Kollege Fimmelmann gab den Kasfenbericht vom ersten Quartal. Kollege Heutmann hielt einen schönen Vortrag über die Lage des Arbeiterstandes in unserer Zeit. Der Referent führte aus, daß es auch für die Kolleginnen zur Notwendigkeit geworden sei, sich zu organisieren. Der Referent führte aus, daß die Gesetzgebung uns zur Hilfe kommen müßte, u. a. damit der Jehnsundentag eingeführt würde. Der Verband wolle, so führte der Referent aus, den Arbeiterstand geistig und sittlich heben, dieses mache es aber zur Notwendigkeit, daß auch die Kolleginnen sich bestreben müßten, sich geistig weiter auszubilden und den Gewerkschaftsgedanken immer mehr in sich aufzunehmen. An den Vortrag schloß sich eine kleine Diskussion. Zum Schluß besprach der Vorsitzende die Lage am Orte und beklagte einige unangenehme Vorkommnisse auf sittlichem Gebiete.

Wochst. Die am 9. April im Lokale der Wtr. Jamping abgehaltene Versammlung war gut besucht. Zunächst erstattete der Kassierer den Kasfenbericht für das erste Quartal. Nachdem die Revisoren erklärt, alles in Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf berichtete Kollege Lenning über die stattgefundene Ausschussung, woran sich eine kleine Diskussion knüpfte. Der Vorsitzende sprach insbesondere für die Beitragserhöhung und wünschte, daß deswegen keiner untreu würde. Hierauf berichtete Kollege Lenning über die Bewegungen am Orte, woraus zu

ersehen war, daß in Wochst 3. St. ein reges Leben herrschte, und daß der Verband schon manche Vorteile für die Mitglieder herausgeschlagen hat. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

M.-Glabbach. Wir weisen unsere Mitglieder auf die Bekanntmachung der Königl. Gewerbeinspektion hin. Die Geschäftsstelle derselben befindet sich seit Anfang April im Hause Wallstraße 48. Die Sprechstunden der Gewerbeinspektionsassistentin Fr. Schläffer sind festgesetzt auf: Sonntag morgens von 11—12 Uhr und Samstags nachmittags von 6—7 Uhr in ihrer Wohnung, Wallstr. 64.

Hillegossen. In der am 9. März abgehaltenen Mitgliederversammlung hat es sich wieder gezeigt, daß viele von uns nur zum Schein Mitglieder sind; eine Ortsgruppe, wie die unsere, müßte bei einer Mitgliederversammlung wie die letzte, wo so viel zu erledigen war, bis zum letzten Mann vertreten sein, zumal, wo zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten werden müßte. Sodann wurden noch verschiedene Vertrauensleute neugewählt und Krankenkassenberichte besprochen. Die Abrechnung der Vertrauensleute mit dem Kassierer wurde auf Sonntag, den 30. April, nachm. 2 1/2 Uhr in seiner Wohnung festgelegt.

Kalterherberg. In der am 9. April abgehaltenen Generalsammlung, zu der auch die Metallarbeiter eingeladen waren, legte der Vorsitzende den Anwesenden klar, wie die christlich organisierten Arbeiter aller Berufe sich gegenseitig zu unterstützen hätten, um unsere vorgesetzten Ziele zu erreichen. Aus diesem Grunde sei auch die Einladung, an die Metallarbeiter erfolgt. Dem Kassierer wurde nach dem Kasfenberichte auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Als Ersatz für einen erkrankten Sammler wurde Kollege Egid Brandenburg bestimmt. Sodann wurde über die Bezirksgeneralsammlung Bericht erstattet. Auch wurde die Anschaffung einer Bibliothek beschloffen. Mit der Verwaltung derselben wurde Kollege Anton Schmitz betraut. Den christlich organisierten Metallarbeitern steht die Benutzung der Bibliothek ebenfalls frei. Unter Punkt Berichtsbereich sprachen sich mehrere Kollegen warm für die Beitragserhöhung aus, da, um Erfolg zu erzielen, eine starke Masse unbedingt erforderlich sei. Ein Beispiel seien uns in diesem Punkte die Metallarbeiter, die heute schon 35 Bfg pro Woche bezahlten. Hohe Opferwilligkeit müßte ein christlich organisierter Arbeiter stets zeigen. Zum Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende bekannt, daß für die Vergarbeiter in unserer Ortsgruppe 7750 M. gesammelt worden seien.

Kaufheuren. Unsere Monatsversammlung für März war sehr gut besucht, sowohl von unseren Mitgliedern, als auch von christlich organisierten Arbeitern anderer Berufe. Der Vorsitzende erinnerte einleitend an verschiedene in letzter Zeit abgehaltene Versammlungen und konstatierte, daß gleichzeitig die Mitgliederzahl der Ortsgruppe von 235% auf über 20% der am Orte beschäftigten Textilarbeiter gestiegen ist. Ferner erwähnte er die an die Direktion gerichtete Eingabe; erstere habe jetzt in einzelnen Punkten Entgegenkommen gezeigt, während andere noch der Erledigung harren. Einige Punkte scheinen an anderer, der Direktion untergeordneter Stelle sehr ungnädig aufgenommen worden zu sein, obgleich in der ganzen Eingabe nichts unrechtes gemischt wird. Besonders sei den Mitgliedern zur Beachtung empfohlen, daß der Herr Direktor die Mitgliedervertreter bei der Betriebskrankenkasse grundsätzlich als Arbeitervertreter — als Arbeiterausschuss — anerkannt hat, der nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sei, begündete Wünsche und Beschwerden der Arbeiter persönlich bei ihm vorzubringen, wozu es keiner förmlichen Form bedürfe. Jeder Betreter könne im Arbeitsanfang in der Fabrik mit ihm sprechen. Für diese Anerkennung sind wir dem Herrn Direktor dankbar, da sie alle, durch den derzeitigen Direktionswechsel, sowie durch die neuen Statuten der Krankenkasse entstandenen Zweifel beseitigt. Zugleich knüpfen wir daran aber auch die Erwartung, daß den Arbeitervertretern bei Ausführung ihrer Funktionen von dritten Personen keine Schwierigkeiten gemacht werden dürfen.

Im weiteren Verlauf obiger Versammlung hielt der Vorsitzende noch einen kurzen Vortrag über: „Der Fabrikarbeiter“. Dieser folgten noch zwei längere Ansprachen der Kollegen Erstag-München und Erstiel-Augsburg. Zum Schluß wurde noch eine interne Angelegenheit besprochen.

NB. Der Vorsitzende erklärte im Laufe der Woche seinen Rücktritt. Krefeld, Ortsgruppe V. Am Sonntag, den 16. April hielt unsere Ortsgruppe ihre vierteljährliche Mitgliederversammlung in der „Löwenburg“ ab. Die Rechnungsbilanz legte unser Kassierer Heim ausführlich dar. Nach dem wurde von den Revisoren wie von der Versammlung in bester Ordnung vorgefunden, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Unter Punkt Berichtsbereich entspann sich eine längere lehrreiche Diskussion. Zum Schluß wurde noch beschloffen, die nächste Versammlung an einem Samstag abzuhalten.

Krefeld. Am Sonntag, den 9. April tagte im Saale der „Antas“ eine schwach besuchte öffentliche Textilarbeiterinnenversammlung. Fr. Schwarz-M.-Glabbach sprach über Zweck und Ziele der christlichen Gewerkschaften. Die Referent entlegte sich in klarer und geschickter Weise ihrer Aufgabe und forderte die Kolleginnen zum Schluß auf, dem christlichen Textilarbeiterverband beizutreten, welcher Aufforderung mehrere Kolleginnen nachkamen. In der Diskussion bereitete sich Kollege Rosen über die maßlose Ausbeutung von Frauen und Kindern und sprach den Wunsch aus, daß von Seiten der Gesetzgebung die Arbeitszeit für diese mehr als bisher eingeschränkt werde. Mit einer Aufforderung zu reger Agitation wurde die Versammlung geschlossen.

Es muß noch hinzugefügt werden, daß der Vorsitzende den Gang der Versammlung mit Recht den schlechten Versuch bemängelte, welches nur der Laieheit der Kolleginnen zuschreiben ist. Es genügt nicht nur, Mitglied zu sein und Beiträge zu zahlen, im Leben aber Gottes Kaiser über Gottes Erdboden laufen zu lassen; damit ist unserer Sache nicht gedient. Die Kolleginnen müssen auch agitatorisch tätig sein; die Versammlungen besuchen, in jeder Form organ lesen, damit sie auch wissen, wozu sie Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes sind. Wenn es gilt, in Fabriken Mißstände zu beseitigen oder berechnigte Forderungen durchzudrücken, verlangt man von den Leitern die strengste Pflichterfüllung; deshalb ist es auch nur recht und billig, wenn die Führer dasselbe von den Mitgliedern verlangen. Auffallend bemerke ist das Fehlen in der Regel für die Kolleginnen fast zu sein, wenn eine Festlichkeit abgehalten wird. Kolleginnen, das muß anders werden. Nur durch eifrige Mitarbeit und Begegnung des Interesses kann unsere Lage gebessert werden.

Laaken-Blombachherbad. Am Sonntag, den 9. April hielt die hiesige Ortsgruppe ihre monatliche Mitgliederversammlung ab. Redrotti-Langerfeld eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Da der bisherige Vorsitzende dieses Amt nicht mehr länger bekleiden konnte, schritt man zur Neuwahl eines ersten Vorsitzenden. Aus derselben ging Kollege August Gräterich hervor. Derselbe nahm die Wahl dankend an. Hierauf erstunte uns Kollege Braun-Langerfeld mit einem Vortrage. Eine kurze Diskussion schloß sich demselben an. Es wurde noch beschloffen, die nächste Versammlung ausfallen zu lassen, hierfür aber eine öffentliche am Samstag, den 23. Mai, abends 7 Uhr abzuhalten. Nachdem noch einige Kleinigkeiten geordnet waren, wurde die Versammlung mit dem üblichen Gruß geschlossen.

Kollegen! sorgt dafür, daß in Zukunft die Versammlungen besser besucht werden. Keiner darf durch Abwesenheit glanzlos. Auch die Arbeiterinnen sind herzlich willkommen. Am 13. Mai muß der Saal brechend voll sein.

Maulburg im Wiesental. Am 2. April hielten wir eine Versammlung ab, welche aber von unseren Mitgliedern noch besser hätte besucht sein dürfen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Kollege Kümmele aus Zell einen lehrreichen Vortrag über die Bildung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der christlichen Gewerkschaft. Referent erklärte eingehend den Unterschied zwischen Wissen und Bildung und bewies, wie viele trotz ihres großen Wissens dennoch nicht die

nötige Bildung besitzen, z. B. zeigen viele Arbeitgeber ihre Rücksichtigkeit in der Bildung, wenn sie die Arbeiter brotlos machen nur wegen ihrer Ungebildetheit zur Organisation. Besonders empfahl Redner die Anschaffung einer Bibliothek und Einführung von Unterrichtskursen oder Diskussionsabenden, um die Arbeiter gewerkschaftlich zu schulen. In der Diskussion wollte und ein auswärtiger Kollege klar machen, die alten Bücher wären besser und nützlicher für uns als die neueren. Kollege Kümmele aber belehrte ihn eines Besseren, worauf dann die Versammlung geschlossen wurde.

Markirch. Durch eine gelegentliche Äußerung sollte der Schriftführer unserer Ortsgruppe die Genossen beleidigt haben. Dies veranlaßte den früheren Vorsitzenden der sozialdemokratischen Konsumbäckerei, unfern Kollegen vor den Stadtrat zu klagen. Unser Kollege hatte Gegenklage erhoben, weil beklagter Genosse ihn mit Schimpftönen tituliert hatte. Als nun die Sache am 29. März zur Verhandlung kommen sollte, schlug der Vertreter der roten Partei, Rechtsanwalt Fritz Meyer, einen Vergleich vor. Unser Kollege erklärte aber, daß er von seinen Behauptungen nichts zurücknehme. Da ihm dies auch nicht zur Bedingung gemacht wurde, so fand der Vergleich statt. Vergessen wollen wir nicht den guten Rat, den uns Herr Rechtsanwalt Meyer erteilte: wir sollten nun alles Gesehene vergessen und nur ja nicht in den Rückstellungen berichten, die Sozialdemokraten hätten den Rückzug angetreten. Ja, ja, durch Schaden wird man klug. Hätten die Sozialdemokraten sich beruhigen lassen, so wären sie jetzt nicht die Blamierten.

Neuwerk. Am 9. April hielten wir eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung ab. Als erster Redner ergriff Zentralvorsitzender Schiffer das Wort. Er betonte, daß es notwendig sei, ab und zu größere Versammlungen abzuhalten, um sich gegenseitig anzuregen und auszutauschen. Sodann streifte er den Festen im Ruhrgebiet als letztes großes Ereignis auf gewerkschaftlichem Gebiete, beleuchtete dessen Ursachen und Verlauf und legte klar, was aus demselben für die christlichen Gewerkschaften zu lernen sei. Sodann beleuchtete Redner den Standpunkt der christlichen Gewerkschaften den sozialdemokratischen Organisationen gegenüber. Nach dem Redner auf die bedeutende Verbesserung der Verhältnisse in den christlichen Gewerkschaften während der letzten 5 Jahre hingewiesen hatte, schloß er seine Rede mit der Hoffnung, daß der Verband kräftig emporschiebe. Hierauf schloß die Kollegin Maria Knorr-M. Gladbach in anschließender Weise eine Agitationsreise, die sie nach Weiskalen gemacht hatte. Zum Schluß streifte Rednerin noch einige lokale Verhältnisse und ermahnte dann die Mitglieder der Gewerkschaft, fest zusammenzuhalten. Herr Kaplan Jacob begründete im Anschluß an die Worte der Rednerin die Notwendigkeit der christlichen Organisation noch m. D. Dann fand noch eine kurze Diskussion statt, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

NB. In letzter Zeit ist es öfter vorgekommen, daß bei Fabrikversammlungen selbst die organisierten Arbeiter fehlen. Wohin soll das führen? Wenn die Interessiertheit so groß ist, so nimmt es kein Wunder, wenn in den betreffenden Betrieben die Agitation so wenig Erfolg hat. Kollegen und Kolleginnen! Wenn in Zukunft eine Einladung zu einer Fabrikversammlung an Euch ergeht, so müßt Ihr derselben unbedingt Folge leisten. Fort mit der Gleichgültigkeit, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben.

Neersen. Ueber die Reform des Verbandsstatuts sprach in unserer Mitgliederversammlung am 15. April der Kollege Friedr. Nibbe aus Neuwerk. Redner betonte zunächst die Zweckmäßigkeit der Agitationsbezirke. Durch diese lasse sich eine kräftige Agitation betreiben. Dann erläuterte er den Nutzen der Krankengeldzuzustufe. Diese werde für unsere Mitglieder segensreich wirken und auch ein gutes Agitations- und Bindemittel für den Verband sein. Die erhöhten Leistungen des Verbandes aber machten eine Erhöhung der Beiträge notwendig. Der reiche Beifall am Schluß des Vortrages bewies, daß die vortrefflichen Ausführungen verstanden wurden. Dafür legten auch die zahlreichen Neuaufnahmen am Schluß der Versammlung Zeugnis ab.

Oberhof, Baden. Unsere Versammlung am 9. April war nicht so besucht, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Vorsitzende, Kollege Vogelbacher, hielt ein Referat über die schon so oft besprochene Beitragserhöhung, in welchem die Gründe dargelegt wurden, welche die Erhöhung der Beiträge notwendig machten. Diesen Ausführungen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß sämtliche anwesenden Kollegen und Kolleginnen sich mit der Erhöhung der Beiträge einverstanden erklärten. Es sei an dieser Stelle auch auf den lobenswerten Eifer der Kolleginnen aufmerksam gemacht, mit dem sie die Versammlungen besuchten und überhaupt an der Verbesserung ihrer Lage mitarbeiteten. Dies berührte äußerst wohlthuend, und mancher Kollege konnte sich daran ein Beispiel nehmen. Darauf wurde noch über einen, mit der Nachbargruppe Murg gemeinschaftlich zu unternehmenden Maiausflug gesprochen und nachher die Versammlung vom zweiten Vorsitzenden Jähle geschlossen.

Senne II bei Bratweide. Den ruhigen Mitgliedern des christlichen Gewerkschaftsartikels von Bielefeld ist es zu danken, daß auch bis in unsere Ecke der Gedanke zur Organisation geweckt wurde. So konnte denn auch am Mittwoch den 12. April hier eine Versammlung stattfinden. In derselben referierte der Bezirksvorsitzende, Kollege Camps aus Münster, über die Notwendigkeit der Berufsorganisation. Fast alle Anwesenden traten dem Verbands bei. Nachdem noch ein provisorischer Leitungsbestimmte, schloß der Vorsitzende des Bielefelder Artikels die Versammlung mit einem Hoch auf den christlichen Textilarbeiterverband.

St. Louis. Die sozialdemokratische „Kriegsheimliche Kollektivbewegung“, „Organ für das werktätige Volk“ brachte in Nr. 23 folgende Notiz:

„Aus St. Louis wird uns geschrieben: Wenn verheiratete Textilarbeiter es vorziehen, ihre Familie selbst durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren, anstatt die öffentliche „Mittelklasse“ in Anspruch zu nehmen, letzteres soll ja auch häufig vorkommen — und in Konsequenz dessen dann verlangen, an den nichtgeheiligten Feiertagen zu arbeiten, so macht man im christl. Lager in „heiliger Entrüstung“.“

Wenn nun aber ein Zeitungs-Berleger des Zentrums, wie Herr Kippers von hier, seine Leute, Kinder unter 16 Jahren, überstunden machen läßt — in die Nacht hinein, überstunden bis zu 18 die Woche mit bis zu 10 Fg. die Stunde entlohnt, so ergibt sich, daß dieser Mann es ausgerechnet versteht, in gesetzlich unzulässiger Weise aus den Knaben dieser Kinder Kapital zu schlagen. Wenn nun dieser fromme Mann es sich sogar herausnimmt, seine Leute auch des Sonntags und nicht nur an den nichtgeheiligten, sondern auch an den geheiligten Arbeitern zu lassen, so hüllen sich die sonst so leicht „Entrüsteten“ in tiefes Schweigen. Pflicht unserer Presse ist es, derartige Fälle gegenüber zu stellen und dieselben in die Öffentlichkeit zu bringen, damit den Arbeitern Gelegenheit gegeben ist, daran ihre Betrachtungen kundzutun.“

In dieser Notiz möchten wir nachfolgendes bemerken: Bei der Firma Königsberger in St. Louis wird an den katholischen Feiertagen nicht gearbeitet. Die Arbeiter, welche die 10-stündige Arbeitszeit haben, sind also dem so vielgelobten achtstündigen Arbeiter, den die Sozialdemokraten erziehen, um ein beständiges Stiefel höher wie die Schwärze in der Stadt Krefeld, welche ebenfalls den achtstündigen Arbeitstag haben, dagegen an den nichtgeheiligten Feiertagen arbeiten müssen. In Anbetracht der sozialdemokratischen Lehre, daß Religion Privatangelegenheit sei, sollte man uns gegenseitig haben, daß die „Unentwegten“ mit einem solchen Verhalten voll und ganz einverstanden wären, selbst wenn es wahr ist, daß verheiratete Textilarbeiter in St. Louis die öffentliche „Mittelklasse“ in Anspruch nehmen müssen. So etwas soll, trotz des Arbeitens an den nichtge-

heilichen Feiertagen, auch häufig in Krefeld vorkommen. Jedoch weit gefehlt; einer der in St. Louis beschäftigten Genossen wollte an den Feiertagen gearbeitet haben — die Probe auf Exempel wurde gemacht — und der Beifall des Genossen war ein grandioser. Die Arbeiter hatten den Beifall erkannt und stimmten im geheimen Abstimmung mit 138 gegen 37 Stimmen für die Beibehaltung der Feiertage. Auch bei einer darauffolgenden Wahl für den Fabrik-Ausschuß plumpften die Angehörigen des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes durch und wählten die Arbeiter nur Mitglieder des christlichen Verbandes und des Arbeiterverbandes. Man sollte nun meinen, eine solche Abfuhr genüge auch dem radikalsten Genossen — besonders deshalb, weil ein Teil „seiner Freunde“ dabei mitgewirkt hat, diese Klamage zu einer grandiosen zu gestalten. Weit gefehlt; der Unentwegte jammert in der „Tribüne“ darüber, daß die sonst so leicht „Entrüsteten“ sich in tiefes Schweigen hüllen, wenn ein frommer Mann und Zeitungsberleger des Zentrums Kinder unter 16 Jahren bis in die Nacht hinein überstunden machen und des Sonntags und an Feiertagen arbeiten läßt. Wenn dieser Genosse mit seinen 36 Gleichgesinnten um ein beratendes Treiben gewirkt hat, warum hat er die Sache denn nicht zur Anzeige gebracht? — Haben sie nicht auch geschwiegen und sind sie deshalb nicht ebenso schuldig wie diejenigen, die sich so „leicht entrüsten“? Oder war dort bis zur Abfuhr Religion Privatangelegenheit? Ja, wie es trifft, nicht wahr? Sollte es zutreffen, was die „Tribüne“ gegen den „frommen“ Mann schreibt, dann richten wir das Erlauchen an die Behörde, hier scheinbar für Abhilfe zu sorgen und mit aller Strenge vorzugehen, im übrigen aber beklagenswürdig wir unsere Verbandsorgane zu ihrer entschiedenen Stellungnahme und ihrem Erfolg. Pflicht unserer Presse ist es, „solche Taten“ zu veröffentlichen, den Arbeitern zu Nutz und ihren falschen Freunden zum Trutz.

Bierfen I. Unsere letzte Mitgliederversammlung war nur mäßig besucht. Zunächst erstattete der Kassierer den ersten Quartalsbericht. Der Revisor, Joh. Greifles, erklärte hierauf, Bücher und Kasse in schönster Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Punkt zwei: Wahl von Kartelldelegierten. Aus derselben gingen hervor die Kollegen August Dohmessen, Josef Urbans und Johann Greifles. Alle nahmen die Wahl an. Die neuen Statuten, Krankengeldzuzustufe, sowie Erhöhung der Beiträge wurden eingehend besprochen, namentlich die Erhöhung der Beiträge. Kollege Dohmessen begründete dieselbe eingehend von dem Grundpunkte: Wir haben ein Recht auf bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse, aber dieses Recht müßte erstens durch den Zusammenschluß aller Arbeiter und zweitens durch den Opfernmut, resp. höhere Beiträge erkauft werden. Ebenso wurde von Kollege Dohmessen die von seiten einer hiesigen Firma (Stoffwebererei) vorgenommene Lohnregulierung kritisiert, resp. ein Vergleich zu den anderen Firmen dieser Branche angestellt.

Widlich. Am 2. April fand hier eine gut besuchte Generalversammlung, verbunden mit Familienabend statt. Auch die Kolleginnen waren zahlreich erschienen. Nach Erledigung der Tagesordnung machte Kollege Timmers bekannt, daß am Sonntag den 7. Mai im Lokale des Herrn Dinkelsch eine öffentliche Versammlung stattfinden wird. Nach Schluß der Versammlung blieben die Anwesenden noch einige Stunden in freistündiger Stimmung beisammen. Diese Versammlung hat für unsere Agitation recht fördernd gewirkt.

Briefkasten.

Nach M.-Gladbach-Polt. Auch bei einer lang andauernden Krankheit des einen oder andern Mitgliedes ruht die Beitragspflicht, nicht aber die Mitgliedschaft. In einem solchen Falle ist das Organ also dem ohnehin hart genug betroffenen Mitgliede weiter zu liefern — für die ganze Dauer der Krankheit.

Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!

- Bocholt. 24. April, 11 1/2 Uhr, bei Jimping, Versammlung der Arbeitervertreter.
- 26. April, 8 Uhr, bei Jimping, Generalversammlung der Ortskrankenkasse II
- Borghorst. 24. April, 11 Uhr, Kohlencarntausch bei Franz Dierberg.
- Greisdorf. 24. April, im Arbeitervereinsaal.
- Großditten. 25. April, 9 Uhr, bei Lammann Unterrichtskursus.
- Gre. 29. April, 8 Uhr, in der „Gold. Krone“, Reustadtplatz.
- Par. 24. April, 11 1/2 Uhr, bei F. Krahwinkel.
- Osensberg-Lind. 27. April, 8 Uhr, Kontrabassstr. 14.
- Pehn. 24. April, 10 1/2 Uhr, bei Bösch.
- Revergen. 24. April, 10 1/2 Uhr, bei Johann Bödel.
- Schöberich. 27. April, 7 Uhr, bei Schmiedler Bucher, Bahufstr.
- Mühlhausen. 20. April, 3 Uhr, bei Gortler.
- Rott. 23. April, 8 1/2 Uhr, bei R. J. Gigo.
- St. Louis. 28. April, 1/2 Uhr, Unterrichtskursus.
- Züchteln. 24. April, 6 Uhr, bei B. Kemptes (oben).
- Bierfen II. Ostermontag, 11 Uhr, bei Wm. Stierlein.
- Der. 29. April, 5 1/2 Uhr, bei Witwe Pennetes, Unterrichtskursus.
- Waldhausen. 24. April, 10 1/2 Uhr, bei Joh. von der Burg.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Senft.

Das Geschäftsjahr erstreckt sich vom 1. Jan. 1904 bis 31. Dez. 1904.

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand 67,28	Per Geschäftsjahresabschluss
Barabestand nach Ein-	der Mitglieder . . . 468,54
laufzinsen 575,90	Barzahlschulden . . . 413,26
Inventar nach Abzug von	Reservefonds 44,18
10% 119,52	Zinsen von Geschäftsjahres-
Schluff 178,88	anteilen pro 1904 . . . 15,60
Summa 941,58	Summa 941,58
Mitgliederbestand am 1. Januar 1904 . . . 16	
Abgang 3	
Beitrag am 31. Dezember 1904 19	
Abgang am 31. Dezember 1904 1	
Beitrag am 1. Januar 1905 18	
Gesamthauptsumme 18x30 = 540 Mk.	
Der Vorstand: (500 Mk.)	Der Aufsichtsrat:
Mathias Hegholz.	Ed. Reiffen, Vorsitzender.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

Peter Linssen in Geldern.
Johann Schmitt in Beckoff.
Johannes Croll in Hersfeld.
Kaspar Kox in Lobberich.
Ehrenmitglied Mathias Hülsen in Harst.
Ehrenmitglied Vicar Fontaine in Rheda.
Ehre ihrem Andenken!

Für die Ruhrbergwerke gingen bei dem Unterzeichnungs- und Ausbreiten 3.— Mk.
Herrl. B. 13 35
Langersfeld 101 70
Wagen und Umgehend 1364 57
1487 63
Früher 20654 30
Summa 22145 92

Aus Stahlofen waren nicht — wie in Nr. 12 festgesetzt — 9.50 Mk., sondern nur 3 1/2 Mk. eingehandt.
Düsseldorf, den 18. April 1905.
Der Zentralvorsitzende: G. M. Schiffer.

An die Inhaber von Sammelbüchern für die Bergarbeiter im Ruhrgebiet!

Es befinden sich noch eine Anzahl Sammelbüchern in Händen von Mitgliedern. Diese Mitglieder werden hierdurch dringend gebeten, diese Büchern nebst Geld sofort an den Unterzeichneten einzusenden. Auch die Listen, welche nicht benutzt worden sind, müssen eingeschickt werden. Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt. Der Zentralvorstand.
J. W. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Diensträume der Königlichen Gewerbeinspektion zu M.-Gladbach befinden sich seit Anfang April d. J. im Hause Wallstraße 48.
Die Erreichenden der Gewerbeinspektionsassistenten Fr. Schöffers sind festgesetzt auf
Sonntagmorgens von 11 bis 12 Uhr und
Samstagmorgens von 6 bis 7 1/4 Uhr
in ihrer Wohnung, Wallstraße 64.
M.-Gladbach, im April 1904.
Der Königliche Gewerbeinspektor.

Gewerkschaftssekretär gesucht.

Für das Gebiet des derzeitigen Nachener Verbandsbezirks wird ein tüchtiger Gewerkschaftssekretär gesucht, welcher insbesondere alle einschlägigen schriftlichen Arbeiten erledigen kann und in der Agitation tüchtig ist. Geeignete Bewerber (Verbandsmitglieder), möglichst aus dem III. Bezirk, wollen ihren selbstgeschriebenen Lebenslauf unter Beifügung etwaiger Zeugnisse und Angabe von Referenzen bis spätestens 30. April dem Unterzeichneten einreichen. Die Freistellung soll baldmöglichst erfolgen.
Der Zentralvorstand.
J. W. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Das Neueste in Herren- und Knaben-Anzügen,

in den geschäftstüchtigen Breiten von unfern Mitgliedern verfertigt, daher keine Fabrik-Ware, sondern garantiert solide Arbeit und saubere Ausführung aus nur haltbaren modernen Stoffen und mit entsprechend guten Zutaten versehen, ist nunmehr für die gegenwärtige Saison in großer Auswahl am Lager.
Wir empfehlen daher:
Herren-Anzüge von 20 bis 50 Mk.
Jünglings-Anzüge „ 12 „ 32
Knaben-Anzüge „ 3 „ 20
Gleichzeitig machen wir auf unsere hervorragend schönen Kommunikanten- u. Konfirmanden-Anzüge im Preise von 9 bis 36 Mark, aus feinen tief-schwarzen Sammgarn und Cheviots mit soliden Zutaten aufmerksam, die Eleganz mit längstmöglicher Tragfähigkeit vereinen. Ebenso empfehlen wir einzelne
Joppen, Hosen und Westen in allen Preislagen.
Unsere Preise sind sehr billig und reell und weniger auf Verdienst, als auf den Zweck kalkuliert, unsern Mitgliedern außerhalb der Saison Arbeit zu verschaffen, daher es eine vorteilhaftere Bezugsquelle nicht geben kann.
Wir bitten um recht regen Zuspruch.

Gewerbliche Vereinigung in der Schneider-Innung,

eingetr. Genossenschaft m. b. H.,
Breitestraße 106, Krefeld, Nähe der Dionysiuskirche.

Normal-Biber-Hemdentuch u. Leinen

Damen- und Herren-Hemden, Hosen und Jacken
in grosser Auswahl zu soliden Preisen, empfehlen
J. & T. Biergans, Bocholt.
Versandt nach auswärts gegen „Nachnahme“. Umtausch gestattet.

Seeben erscheint:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Mitglieder, agitiert für den Verband!